



„was von den Calvinistischen Lehrern und Sectirern für grause gotteslästerliche Reden“ ins Archiv zurückgekehrt sind

Bis in die Gegenwart beklagen Archive, Bibliotheken und Museen den Verlust wertvollen Kulturguts, das während des Zweiten Weltkriegs oder in den Wirren der unmittelbaren Nachkriegszeit vernichtet oder entfremdet wurde. Auch die Bestände des dessauer Standorts des Landesarchivs Sachsen-Anhalt weisen solche kriegsbedingt entstandenen Lücken auf. Umso erfreulicher ist es, dass das Landesarchiv in den vergangenen Jahren wiederholt im Krieg verloren gegangene Archivalien zurückerwerben konnte, wie beispielsweise Urkunden über Pfandleihen der Fürsten von Anhalt bei den Grafen von Stolberg oder ein Kopialbuch des Fürsten Carl von Anhalt aus dem 16. Jahrhundert.

Über 70 Jahre nach Kriegsende gelang nun die Rückführung einer weiteren verschollenen Quelle aus dem 17. Jahrhundert. Durch Vermittlung der Nationalbibliothek Leipzig bot eine Privatperson dem Landesarchiv eine theologische Streitschrift aus dem Jahr 1614 zum Kauf an. Mehrfach aufgebrachte Eigentumsstempel des ehemaligen Anhaltischen Haus- und Staatsarchivs Zerbst und eine handschriftliche Signatur ermöglichten eine Identifizierung und Zuordnung zur Anhalt-Bernburger Überlieferung, dem Bestand „Z 18 Abteilung Bernburg“.

Das betreffende Manuskript wurde nachweislich gemeinsam mit anderen Archivalien des genannten Bestandes zum Schutz vor Kriegseinwirkungen 1942 in einen Keller des Schlosses Neugattersleben eingelagert und dort wahrscheinlich bei Kriegsende von Soldaten oder Privatpersonen aufgefunden und angeeignet. Damit verloren sich seine Spuren, bis es vor kurzem im antiquarischen Handel wieder auftauchte.

Wie dem Titel der 281 Seiten umfassenden Handschrift zu entnehmen ist, setzt sich der namentlich nicht genannte Verfasser darin mit dem „angezogenen, gar kurtzen, deutlichen Bericht Dr. Hoëns, Churf[ürstlich] Sächs[ischen] Oberhofpredigers zu Dresden, was von den

PRESEMITTEILUNG



Calvinistischen Lehrern und Sectirern für grause gotteslästerliche Reden öffentlich sein fürgebracht“ auseinander und möchte seinen einleitenden Worten zufolge dem „christlichen friedliebenden Leser“ „zu rettung der guten Lehr die falschen Anzüge in diesem Büchlein D. Hoën“ entdecken. Der lutherische Theologe Matthias Hoë von Hoënegg (1580-1645) ist durch seine zahlreichen Streitschriften bekannt geworden, in denen er sowohl gegen die Katholiken als auch gegen die Reformierten polemisierte und damit das lutherische Bekenntnis zu verteidigen suchte. Der 1613 durch den sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. zum Oberhofprediger bestellte Hoë von Hoënegg legitimierte mit Hilfe seiner Streitschriften, Predigten und Gutachten theologisch das nachträglich, was zuvor politisch im Geheimen Rat am Dresdner Hof entschieden wurde.

Zu den von Hoë beschimpften calvinistischen Sektierern und damit zu seinen geistigen Gegnern gehörten die anhaltischen Fürsten, die Ende des 16./ Anfang des 17. Jahrhunderts den Übergang zum Reformiertentum vollzogen. Der regierende Fürst Christian I. von Anhalt-Bernburg war als Statthalter der Pfalz 1608 maßgeblich an der Gründung der Protestantischen Union als reformiertem antikatholischen und antikaiserlichen Bündnis beteiligt.

Die Schrift gegen den Bericht des sächsischen Oberhofpredigers, deren Verfasser vermutlich ein in Anhalt tätiger reformierter Theologe war, stellt ein Zeugnis der theologischen Kontroversen im Umfeld der sogenannten „Zweiten Reformation“ in Mitteldeutschland dar und fand so Eingang in die Anhalt-Bernburger Überlieferung.

Nach ihrer Rückkehr in das Archiv steht sie nunmehr wieder allen interessierten Nutzern für vielfältige Forschungszwecke zur Verfügung.

Kontakt: Dr. Andreas Erb
Leiter der Abteilung Dessau
Heidestraße 21, 06842 Dessau-Roßlau
Tel. 0340/519896-0
Fax: 0340/519896-90
dessau@la.sachsen-anhalt.de
www.landesarchiv.sachsen-anhalt.de